







**Bekanntmachung**

Die Hädtigen Bieros sind **Donnerstag, den 31. Dezember**  
b. 3, von mittags 12 Uhr ab geschlossen.  
Kernberg, den 28. Dezember 1914.  
Der Magistrat Dr. Schaffer

**Bekanntmachung.**

Die unterm 11. d. Mts. von Königlichem Provinzial-Rat in Wittenberg  
ergrangene Aufforderung wegen Einlieferung der Bestände an Weizen, Roggen,  
Hafer und Ger dorthin ist aufgehoben. Die genannten Borräte dürfen  
nach wie vor anderweit verkauft werden.  
Kernberg, den 30. Dezember 1914.  
Der Magistrat. Dr. Schaffer.

**Bekanntmachung.**

**Dienstag, den 5. Januar 1915, vormittags 10 Uhr**  
sollen im Stadtfest Oppin  
300 Stück kieferne Brett- und Baustämme  
4 Stück Birken  
meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Forsthaus.  
Kernberg, den 28. Dezember 1914.  
Der Magistrat. Dr. Schaffer.

**Nutzholz-Verkauf.**

**Donnerstag, den 14. Januar 1915, vormittags 10 Uhr**  
sollen im Ratskeller zu Schmiedeberg, aus der hiesigen Stadtfest,  
Districte 14 (Schlag am H-Berg, Chaussee), 6 und 13  
ca. 1200 Kiefernstämmen  
mit 400 fm II. und III. und 200 fm. IV. Klasse  
1 Gieße = 0,4 fm und  
11 Buchen = 10 fm  
öffentlich versteigert werden. Bedingungen im Terrain, Aufmaßlisten beim  
Förster hier zu bestellen.  
Schmiedeberg, den 24. Dezember 1914.  
Der Magistrat. J. B. Hage, Weizenbinder.

**Rottweiler Jagdpatronen**

mit Schwarz- und rauchlosem Pulver empfiehlt zu Originalpreisen  
**Friedrich Heym**

**Weinhandlung, Ratskeller Kernberg**

Größtes Lager der Umgegend  
empfiehlt zum bevorstehenden **Sylvester** aus seinem reichhaltigen Weinlager

- Weißweine**
    - 1913er Catalaonier fl. 0,90
    - 1913er San Severo fl. 1,00
    - San Gwert fl. 1,10
  - Moselweine**
    - 1912er Wormelbinger fl. 1,30
    - 1911er Wellenheimer fl. 1,50
    - 1911er Bercstler fl. 2,00
  - Rheinweine**
    - 1912er Quantenblumer fl. 1,30
    - 1910er Nollenheimer fl. 1,40
    - 1910er Mettenheimer Goldberg fl. 1,40
    - 1910er Rietheimer Wolsenberg fl. 1,55
    - 1910er Rietheimer Feuerberg fl. 2,25
    - 1911er Weibronnenflüß fl. 2,75
  - Rothweine**
    - 1913er Montagne fl. 1,10
    - 1910er Bourgoigne fl. 1,10
- Die oben aufgeführten Weine sind nur ein ganz besonderes zu empfehlender  
Ausgang aus meiner Preisliste - Ausführliche Preislisten stehen jederzeit  
zur Verfügung
- Sämtliche Weine sind in meiner Weinstube mit einem Aufschlag von 50 Pf.  
zu haben **R. Schröter**
- fernere empfehle **Feldpostflaschen** mit Rotwein, Portwein,  
Vermouth von Torino, Rum und Arac zu billigen Preisen.

**Feldpost-Briefe**

- mit
  - Zigarren
  - Zigaretten
  - Schokolade
  - Spitzkuchen
  - Kakaowürfel
  - Kaffeetabletten
  - Tee-Extrakt mit Rum
  - Heizmasse
  - Luntenerzeuge
  - Luntenerzeuge
  - sowie leere Schächeln in ver-  
schiedenem Größen
- empfiehlt **August Kuhn**

**Feldpost-Briefe**

- Reks - Schokolade
- Portwein - Wermuth
- n. a.
- Apotheke Kernberg
- Strass. Spielkarten**  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Carbid**

neu eingefressen bei  
**Paul Elstermann :: Uhrmacher**

**Soldatenkisten**

empfiehlt **Fried. Heym**

**Cigarren**

Zigaretten  
**Kau- und Rauchtobak**  
**Rum - Arac - Cognac**  
**Bunsdextrakte usw.**  
empfiehlt **Wilhelm Becker.**

**Feldpostflaschen**

zum Verladen von  
● Rum, Arac, Cognac. ●  
● Punsch, Glühwein, Liköre  
und sonstige Flüssigkeiten  
empfiehlt **August Kuhn**

**Patriotische Artikel**

in reicher Auswahl bei  
**Paul Elstermann, Uhrmacher.**

**Prima Kalbfleisch**

empfiehlt **Ewald Ballmann**

**Prima Rindfleisch**

empfiehlt **Richard Krausemann**

**Damhirsch**

**Reh zerlegt**

**frische starke Hasen**

**Neujahrskarten**

in großer Auswahl empfiehlt  
**J. G. Glanbig**

**Sylvester**

empfiehlt in reicher Auswahl  
**Rum's, Arrac's, Cognac's**  
**Glühwein-Punsch**  
**Rum-Punsch**  
**Citronen-Punsch**  
**Rotweine - Weißweine**  
in vorzüglichen Qualitäten, ferne noch  
saure Gurken, Zwiebeln  
**G. G. Pfeil**

**Zum Sylvester**

empfiehlt:  
**Glühwein-Extrakt**  
**Punsch-Extrakt**  
**Rum - Arrac**  
**saure und Senfgarben**  
**Hirse, Zwiebeln**  
**J. G. Glanbig**

**Auf Vorposten**  
steifen vorrathliche Dienste  
die seit 25 Jahren bewähren

**Kaiser-Brost-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

**Millionen**  
gebrauchen  
sie gegen

**Husten**

**Bekannt.** Derofleimung,  
Tendenz zu Asthara, schmer-  
gender Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen

jedem Leuger!  
6100 nat. bott. - Drogallie von  
Koppe u. Reine ver-  
bürgen den 14. März 1914

Apellarrange,  
Lehnknechtende Bonbons  
Brot 25 Pf. Dote 50 Pf.  
Kriegsbading 15 Pf. Fein Porz.  
zu haben in Apotheken und bei  
**G. G. Pfeil, Kernberg**

**Kleine Unterwöhnung**

zu vermieten **Leipzigstraße 20**  
**Landwehr - Verein.**

**Landwehr - Verein.**

Sonntags, den 2. Januar, abends  
8 1/2 Uhr im Beethohofel  
**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

Tagesordnung:  
1. Beitr. Kallgeburtstagsfeier  
2. Verzeichnes  
Um zahlreiches Erscheinen bitte  
**Der Vorstand**

**Ernst Richter u. Frau**

Clara geb. Gütig  
empfiehlt **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Hotel Palmbaum \* \* Kernberg**  
Ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten  
-- wünschen ein geeignetes, gesundes --  
**neues Jahr**  
Richard Teller und Frau

Um iver werten Kundschaf, sowie allen Freunden und Bekannten wünschen  
wir ein recht  
**\* glückliches neues Jahr \***  
**Karl Klages und Frau**

**Hotel zur Post**  
Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten ein recht  
**glückliches Neujahr!**  
Guido Potzich und Frau

Unsere werten Kunden, Freunde und Bekannten  
zum Jahreswechsel  
**herzlichen Glückwunsch**  
**Paul Elstermann (z. Zi. in Flandern) und Familie**

Allen unsern werten Geschäftsfreunden und Be-  
-- kanten zum Jahreswechsel --  
**Herzlichste Glückwünsche**  
Familie Albert Quilisch

Fern von der Heimat vom wichtigen Kriegsschauplatz wünscht allen  
Freunden und Bekannten ein  
glückliches und fröhliches  
**neues Jahr**  
**Otto Möbins und Familie, Bergwitz**

Unsere werten Kunden, Freunde und Bekannten  
zum Jahreswechsel  
**herzl. Glückwünsche**  
**Richard Krausemann und Frau**

Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten  
zum Jahreswechsel die  
**herzlichsten Glückwünsche**  
**R. Schröter und Frau :: Ratskeller**

Allen unsern werten Kunden, Freunde und Bekannten  
**die besten Wünsche**  
zu neuen Jahre  
**Ewald Ballmann und Frau**

Allen unsern werten Geschäftsfreunden und Bekannten  
**die besten Wünsche zum Neujahr**  
**Neumühle R. Kühn und Frau**

Allen unsern werten Gästen und Kunden  
zum Jahreswechsel  
**die herzl. Glückwünsche**  
**Ernst Richter und Frau**

Unsere werten Kunden, allen Freunden und Bekannten die herzlichsten  
**Glück- u. Segenswünsche**  
zum Jahreswechsel  
**Familie O. Niendorf :: Markt**

**Söhlers Kaiser Kalender für das Jahr 1915**  
empfiehlt **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

# Gebrüder Ziegler, Samenzüchter, Erfurt W.

Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

## Halbe Fracht!

## Saat-Kartoffeln.

## Halbe Fracht!

Seit langen Jahren sind Saatkartoffeln eine große Spezialität unserer Firma. Außer auf unseren eigenen und Pachtfeldern erfolgt der Anbau unserer Saatkartoffeln aus unserer Aussaat auf 85 Gütern und Rittergütern. Im Sommer werden die Felder durch unser gut geschultes Personal auf Gesundheit und Sortenreinheit hin besichtigt. Etwa vorkommende kranke und falsche Stöcke oder Ausartungen werden entfernt. Das beste Mittel zur Vorbeuge u. zur Bekämpfung der Blattrollkrankheit ist ein Saatwechsel mit gesundem Saatgut.

# Echte „Findlay's Eldorado“.



3000 Mark für ein Pfund erhielt der berühmte englische Züchter Findlay vor einigen Jahren für seine epochemachende Kartoffelneuheit „Eldorado“. Als wir vor mehreren Jahren als die ersten in Deutschland diese Sorte anboten, ahnte noch kein Mensch, dass „Eldorado“ in solch kurzer Zeit eine derartige Verbreitung finden würde.

Wir halten echte „Findlay's Eldorado“ für die reichtragendste aller Speisekartoffeln. Die ovalplatten ziemlich grossen Knollen haben ganz flachliegende Augen, eine weisse, etwas raue Schale und ein weisses, sehr feinkörniges Fleisch. In gekochtem Zustand ist die Kartoffel sehr mehlig und hat einen feinen, nussartigen Geschmack. Gegen alle Krankheiten und Witterungseinflüsse ist „Findlay's Eldorado“ äusserst widerstandsfähig.

Wir haben grosse Posten „Findlay's Eldorado“ direkt aus England bezogen und nachgebaut und sind infolgedessen in der Lage, wirklich **echtes** Saatgut anbieten zu können.

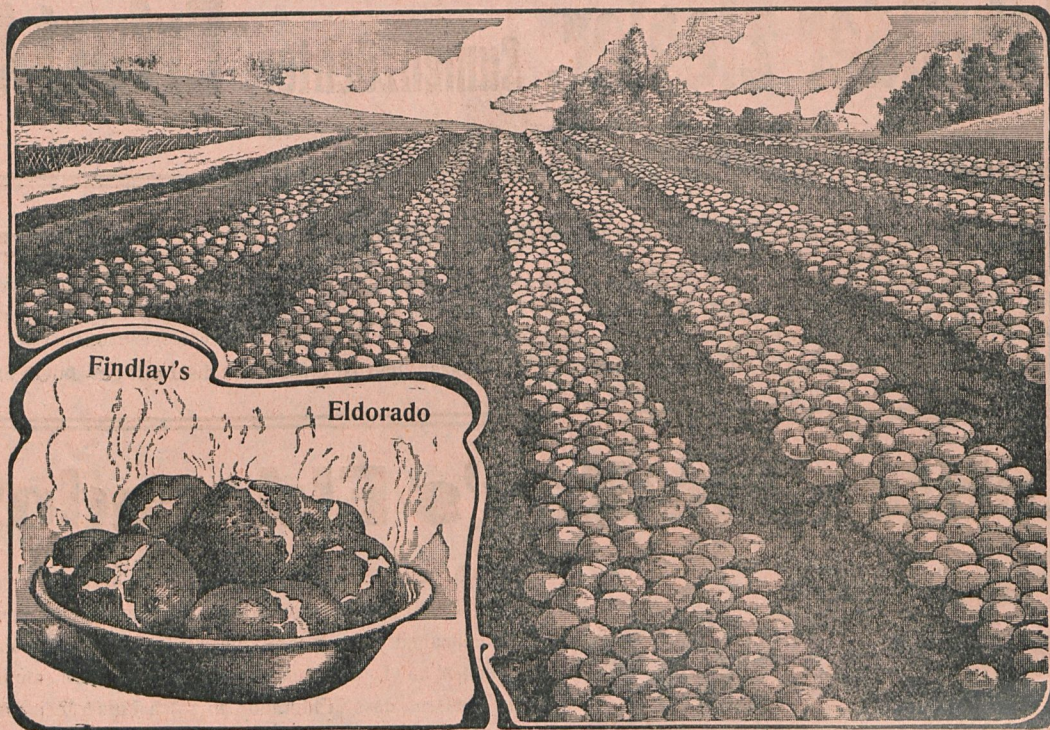
Unsere Eldorado-Zucht ist bei weitem die grösste in Deutschland, und wir bemühen uns daher auch sehr, diese Sorte hochzuhalten. Sämtliche Eldoradofelder werden von unseren Gärtnern durchgesehen. Jeder Stock, der eine Abweichung von der echten Sorte zeigt, wird entfernt. Ein solches Saatgut ist natürlich mit Händlerware, wie sie gerade aus Thüringen oft angeboten wird, nicht auf eine Stufe zu stellen.

Machen Sie bitte Vergleichsanbau.

Echte „Findlay's Eldorado“ kosten ab unserem Lager Erfurt in plombierten Säcken:

10 Zentner Mk. 70.—,      5 Zentner Mk. 40.—,      1 Zentner Mk. 9.—  
 $\frac{1}{2}$  Zentner Mk. 5.—,       $\frac{1}{4}$  Zentner Mk. 3.—,      1 Postcolli (5 Kilo) Mk. 2.—

==== Unser Gesamt-Saatenanbau 1913: ca. 900 Morgen (225 Hektar.) ====



### Einige Anerkennungen über „Findlay's Eldorado“:

Herr Landwirt und Gemüsezüchter W. T. in Friedr. teilte uns den 28. Oktober 1912 mit: Ich habe in diesem Jahr von Ihren Eldorado zehnmal mehr geerntet wie von meiner alten Sorte, die auf demselben Felde stand. Schicken Sie mir daher wieder 500 Kilo.

Herr Peter St.-L., Landwirt in Wincheringen, schrieb uns am 3. März 1911: Euer Hochwohlgeboren kann ich nicht genug danken für die im vorigen Jahre von Ihnen gesandten Eldorado-Kartoffeln, welche vollen Anklang hier gefunden haben. Ich habe den 85fachen Ertrag erzielt. Da dieselbe bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen und Gewitterschlägen trotzdem noch standhaft, ausdauernd und haltbar geblieben ist, kann ich dieselbe nicht genug jedem Kartoffelzüchter empfehlen, hauptsächlich noch wegen ihres feinen Geschmacks.

Herr Jakob W., Großsteinhausen b. Zweibrücken, schreibt uns am 26. Februar 1911: Ich kann und muß Ihnen den besten Dank aussprechen über die Eldorado-Kartoffeln, denn sie haben sich tausendfach bewährt.

Herr Michael R., Gemeindevorstand, Geispolsheim, schreibt uns am 26. Februar 1911: Ich habe vor 4 Jahren Eldorado von Ihnen bezogen, welche mich sehr befriedigt hatten. Ich spreche Ihnen herzlichsten Dank aus. Es hat mich noch keine Pflanze so beglückt und gefreut wie Eldorado.

Herr Hugo B., Annen (Westf.) schreibt uns am 11. März 1911: Mit den vor 2 Jahren von Ihnen bezogenen Kartoffeln „Eldorado“ bin ich sehr zufrieden, denn das verfllossene Erntejahr ist hier sehr schlecht ausgefallen. Unter sämtlichen Kartoffeln gab es faule, aber bei den Eldorado war auch nicht eine einzige faule dabei. Sie halten sich auch sehr gut im Keller, und ich gebe ihnen immer vor allen den Vorzug.

Herr A. P. in Reichwalde (Ob.-Lausitz) schreibt am 24. Februar 1913: An den Eldorado-Kartoffeln habe ich die größte Freude. Mir sind im vergangenen Jahre viele von meinen Sorten schwarz geworden, aber von den von Ihnen bezogenen Eldorado nicht eine, dazu der riesige Ertrag. Ich spreche Ihnen meinen größten Dank dafür aus.

Herr Adalbert E. in Gstackert schreibt am 9. März 1913: Die voriges Jahr von Ihnen bezogenen Kartoffeln Eldorado waren großartig. Ich erntete 5 Ztr. 36 Pfd. von 12 1/2 Pfd., also 43fachen Ertrag. Mein Freund erzielte ein ähnliches Resultat von 12 1/2 Pfd. Aussaat auf einem sehr mageren Acker.

Herr Wilhelm L. aus Bergkrug bei Kirchhorsten schreibt uns am 1. März 1911: Bin mit den vor 2 Jahren gesandten Eldorado sehr zufrieden und habe einen sehr guten Ertrag erzielt.

Herr Joh. B. in Rheinhausen b. Hochemmerich schrieb uns: Die von Ihnen bezogenen Eldorado-Kartoffeln waren sehr gut. An einem Stock, in welchen eine Kartoffel gelegt wurde, waren sogar 91 dicke Knollen. Jedermann wunderte sich sehr darüber.

Herr Joh. W. P. Lofu in Dolgesheim (Rheinhausen) schreibt am 4. Dezember 1912: Ich bezog von Ihnen ein Postkolli Saatkartoffeln Eldorado und erntete von 10 Pfd. 4 Zentner, ich spreche Ihnen für die Saat meinen herzlichsten Dank aus.

Herr Franz K. in Silberkalitz in Böhmen schreibt am 11. Februar 1913: Mit dem im Vorjahre gelieferten Saatkartoffeln Eldorado war ich sehr zufrieden; ich erntete von 4 Kilo 2 1/2 Zentner.

Herr Paul G. in Nieder-Wüstegiersdorf schreibt am 13. Februar 1913: Mit den von Ihnen vor 2 Jahren gelieferten 1 Postkolli Eldorado-Kartoffeln bin ich sehr zufrieden, habe trotz des schweren Bodens einen 30—35fachen Ertrag erzielt.

Herr Landwirt Otto Treichel in Altbewersdorf b. Schlawa schreibt am 21. März 1914: Hierdurch teile ich Ihnen noch mit, daß die im vorigen Jahre von Ihnen bezogenen Eldorado zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen sind; ich habe von dem einen Zentner Aussaat 30 Zentner wieder geerntet.

Herr Franz Scherib, Schwemsingen a. Neckar, Reuthstr. 10 schreibt am 23. März 1914: „Da ich mit Ihren Kartoffeln sehr zufrieden war und an einem Stock bis zu 60 Stück waren, hat Findlays Eldorado meine Erwartung übertroffen. Bitte senden Sie mir . . .“

Herr A. Braak, Kultur-Ingenieur in Tromitten und Gamsau (Ostpr.) schreibt am 23. März 1914: „Im Jahre 1913 habe 1 Zentner Eldorado von Ihnen bezogen, ich bin sehr zufrieden gewesen mit dem Ertrag und mit der Güte, trotz der nassen Jahreszeit waren keine kranken Knollen vorhanden, der Geschmack ist vorzüglich, ebenso Haltbarkeit. Die Eldorado ist sehr zu empfehlen, ein vorzüglicher Ersatz für „Magnum bonum.“

Herr Johann Bohnen, Lissendorf schreibt am 23. März 1914: Die von Ihnen vor etlichen Jahren bezogenen Eldorado haben mir sehr große Erträge geliefert. Bitte Sie darum, mir nochmals 1 1/2 Zentner irische zu senden.

Herr Hugo Vogler in Töttleben schrieb uns den 4. März 1914: Für die im vorigen Jahr gelieferte Kartoffel „Eldorado“ sage ich Ihnen meinen besten Dank, denn so eine ertragreiche Sorte hatte ich noch nicht. Das Kartoffelstück war an einem verkehrsreichen Wege und wurde schon in der Vegetationszeit viel bewundert, weil die Kartoffeln sich kräftig entwickelten und frei von Kräuselkrankheit waren. Im Herbst wurde ich um den schönen Ertrag völlig beneidet.

Unser Gesamt-Saatenanbau 1913: ca. 900 Morgen (225 Hektar).

## Doch glücklich geworden.

181 Roman von Otto Elster.  
(Fortsetzung.)

„Du hast recht! — Ach, ich bin ein solch trübsüchtiges Mädchen!“

Nach einiger Zeit kamen Albert und die beiden jungen Offiziere in den Saal und wollten mithelfen. Sie brachten aber mit ihrem Lachen, Plaudern und Scherzen nur Unruhe und Unordnung in die Arbeit, sodaß Rosa sie bald wieder fortschickte. Aber namentlich Leutnant von Rechhausen, ein schmucker, schneidiger junger Mann von fünfundsanzig Jahren mit blitzenden, blauen Augen und einem schelmischen jugendlichen Gesicht, konnte sich gar nicht trennen. Er wollte durchaus Rosa helfen, die Lichter an dem Baum zu befestigen und steckte dabei so voller Schwänke und Schnurren, daß Rosa aus dem Lachen nicht herauskam.

Endlich war man fertig, und man trennte sich, um sich erst am Abend wiederzusehen, als Herr Krüger die Lichter des Weihnachtsbaumes angezündet hatte und mit einer großen Glöde klingelte, um die jungen Leute herbeizurufen.

Das war ein fröhliches Treiben, ein Jubel und eine Freude drünten in der tannengeschmückten Halle, wo die Gutsleute besüßert wurden, und oben im Saale, wo sich die Familie und die Gäste des Oberamtmanns versammelten.

Rosas Tisch war mit reichen Geschenken bedeckt. Ihr Vater hatte sie mit einem kostbaren Pelzwerk überrascht, ihr Bruder mit einer hübschen Armspange, die Gäste hatten

kleine Geschenke gebracht, und Leutnant von Rechhausen hatte ein großes, prachtvolles Buffet aus frischen Rosen mitgebracht, das in der Mitte des Tisches prangte. Rosa erglühete vor Freude, umarmte den Vater, Albert und Else und reichte den anderen, die sie beschenkt hatten, dankbar die Hand. Dann wandte sie sich plötzlich zu Herbert, der sich etwas zurückgezogen hatte, und sagte: „Haben Sie Ihren Tisch schon gesehen, Herr Hammer?“

„Ja, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er, „und ich bin tief beschämt über die Güte, mit der Sie und Ihr Herr Vater mich bedacht haben.“

Sie reichte ihm die Hand. „Haben die kleinen Geschenke Ihnen wirklich Freude gemacht?“

„Mehr als ich sagen kann, gnädiges Fräulein . . .“

Ihre Augen blickten ihn weich und zärtlich an; sie wollte etwas erwidern, doch in diesem Augenblick rief sie ihr Bruder, sie drückte leicht Herberts Hand und eilte davon.

Herbert blieb allein an seinem Tischchen stehen. Er wollte nicht zudringlich erscheinen und hielt sich deshalb von der Familie fern, die in eifrigem Geplauder die verschiedenen Geschenke bewunderte. Unter anderen Verhältnissen hätte er wohl die Berechtigung gehabt, an diesem Gespräch teilzunehmen, und man würde es auch wohl nicht übel vermerkt haben, wenn er sich in die Gesellschaft gemischt hätte, aber er wollte seine Stellung, die er auf Wendhausen einnahm, nicht überschreiten; er war der Verwalter, der Angestellte des Oberamtmanns und wollte die

Güte nicht mißbrauchen, mit der man ihm begnete.

Ein Gefühl der Vereinsamung vermochte er nicht zu unterdrücken; seine Augen schweiften über die lebhaft plaudernde Gesellschaft und blieben an der schlanken Gestalt Elses haften, die ihm in ihrem einfachen weißen Kleide, umstrahlt von dem Schein der Weihnachtskerzen, als die eigentliche Fee des Festes erschien.

Er seufzte leise auf.

Welch ein Lor war er gewesen, aus Troß Glück und Liebe zu verscherzen! Jetzt war es zu spät.

Else trat zu ihm. „Weshalb schließen Sie sich der Gesellschaft nicht an, Herr Hammer?“ fragte sie.

Herbert sah erstaunt zu ihr auf. Es war seit langer Zeit das erste Mal, daß sie ihn anredete. In der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Wendhausen hatte er öfter versucht, sich ihr zu nähern, aber er hatte stets eine so kühle Zurückweisung erfahren, daß er diese Versuche aufgegeben hatte. Sie waren seitdem nebeneinander hergegangen wie zwei Fremde, die sich zufällig in ihren Dienststellungen in demselben Hause kennen gelernt hatten. Und doch waren sie Nachbarkinder! Und doch hatten sie als Kinder zusammen gespielt! Und in seinem Herzen glühte eine tiefe, innige Liebe zu dem ernstern, stillen Mädchen.

„Was soll ich unter den glücklichen, heiteren Menschen?“ fragte er mit leichter Bitterkeit.

„Haben Sie Nachricht aus der Heimat erhalten?“ fragte sie.

„Nein —“

„Auch nicht von Ihrer Schwester?“

„Nein. Ich stehe nicht mehr mit mir in Verbindung. Mehrere Briefe von mir an sie blieben ohne Antwort, so habe ich es unterlassen, weiter an sie zu schreiben.“

„Dann geht es Ihnen wie mir,“ sagte sie leise. „Auch ich habe kein Lebenszeichen aus meiner Heimat erhalten. Ich weiß nur, daß mein Bruder Franz zurückgekehrt ist und die Wirtschaft übernommen hat.“

„So werden Sie vielleicht auch nach Martinikensfelde zurückkehren?“

„Nein — jetzt erst recht nicht,“ erwiderte sie in seltsam hartem Ton.

„Haben Sie gar keine Sehnsucht nach der Heimat?“

„Ich habe mich damit abgefunden, in der Fremde zu leben und tätig zu sein. Aber Sie scheinen unter der Entfernung aus Ihrer Heimat zu leiden?“

„Nicht darunter . . .“

„Und weshalb sind Sie so ernst, so traurig?“

„Interessiert Sie das wirklich, Fräulein Else?“

„Ich glaube, Sie könnten sich hier glücklich fühlen, wo Ihnen jedermann so freundlich entgegenkommt.“

„Nicht jedermann . . .“

„Über wen haben Sie sich zu beklagen?“

„Ich beklage mich nicht. Ich habe es vielleicht nicht anders verdient, daß Sie mir mit solcher Kälte begegnen, die fast an Verachtung streift.“

„Ja, Herr Hammer? — Was kann Ihnen an mir liegen?“

„Alles!“ stieß er leidenschaftlich heraus. „Sie müssen es doch gemerkt haben, Else, daß ich Sie liebe! Wenn Sie nur wollten, Else,



dann könnte alles wieder gut werden, und wir würden unsere Heimat nicht zu entbehren brauchen.“

Else war blaß geworden. Aber plötzlich lachte sie leise und spöttisch auf.

„Es ist ja sehr interessant, was Sie da sagen,“ sagte sie kühl. „Nur schade, daß Ihnen die Erkenntnis Ihrer Liebe zu mir erst jetzt gekommen ist. Jetzt ist es zu spät, Herr Hammer, ich kann nicht mehr daran glauben.“

„Else!“

„Sprechen wir nicht mehr davon, Herr Hammer. Ich werde niemals dem Mann meine Hand reichen können, der mich als Mittel zum Zweck ansieht . . .“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Das ist doch einfach genug. Das reiche Erbe Ihres Vaters ist schon eine kleine Lüge wert . . .“

„Sie können glauben, daß ich . . . oh, Else, das ist schlecht von Ihnen!“ rief er entrüstet.

„Denken Sie darüber wie Sie wollen, Herr Hammer. Ich kann nur einen Mann lieben und achten, der aus eigener Kraft sein Leben aufgebaut hat . . .“

In diesem Augenblick kam Rosa herangeflattert.

„Welche wichtigen Geheimnisse werden denn hier verhandelt?“ fragte sie lachend.

„Wir frischen nur einige gemeinsame Heimatserinnerungen auf,“ entgegnete Else ruhig.

„Dann will ich nicht stören . . .“

„Sie stören durchaus nicht, gnädiges Fräulein,“ sprach Herbert rasch, mühsam seinen Zorn über Elses Grausamkeit und Mißtrauen ihm gegenüber bekämpfend. „Die Heimats-

erinnerungen haben ja keine Macht mehr über Fräulein Martini — sie lachte mich aus wegen meiner Empfindsamkeit.“

Else errötete leicht. Rosa lachte.

„Ja, meine gute Else ist erhaben über dergleichen,“ sagte sie. „Sie steht auf einer höheren Warte als wir anderen gewöhnlichen Sterblichen. Ich komme mir ihr gegenüber oft recht kindisch vor.“

„Glücklich derjenige, der sich kindlichen Glauben und kindliches Vertrauen bewahrt hat,“ entgegnete Herbert scharf.

„Du — wach' ein ernstes Gesicht Sie beide machen!“ rief Rosa. „Ein solches Gesicht paßt nicht für den fröhlichen Weihnachtsabend.“

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein. Und deshalb bitte ich um die Erlaubnis, mich zurückziehen zu dürfen.“

„Aber nicht doch!“ rief Rosa. „Sie wollen doch nicht den heutigen Abend allein auf Ihrem Zimmer sitzen? — Das erlaube ich nicht! Kommen Sie, sehen Sie sich meine Geschenke an! Ich bitte Sie, Herr Hammer — kommen Sie! Sie würden mir die ganze Festfreude verderben, wenn Sie uns verlassen wollten.“

Sie sah ihn so zärtlich bittend an, daß es Herbert nicht über sich gewinnen konnte, ihr eine abschlägige Antwort zu geben. Er ließ sich von ihr forziehen zu den anderen, die plaudernd den Weihnachtsbaum umstanden. Herr Krüger begrüßte ihn freundlich, und die jungen Offiziere behandelten ihn ganz wie ihresgleichen, wußten sie doch, daß er der Sohn eines der reichsten Grundbesitzer der Provinz war. Am fröhlichsten war Rosa, die ihm ihre Geschenke zeigte, die ihr neues Pelz-

wert umhing und ihn fragte, ob ihr die weiße Boa nicht gut siehe — kurz, die ihn mit einer freundlichen Vertraulichkeit behandelte, daß es ihm warm um das Herz wurde und er fröhlich mit den Fröhlichsten ward.

Während des Abendessens saß er neben Else. Ihm gegenüber saß Rosa zwischen den zwei Offizieren, aber während sie mit diesen plauderte, schweiften ihre lachenden Augen oft mit freundlichem Gruß zu ihm hinüber.

Er saß schweigend da; auch Else blieb stumm; aber auf ihrem Gesicht lag ein leichtes, seltsames, bitteres Lächeln. Plötzlich sagte sie:

„Ist Fräulein Krüger nicht reizend?“

Herbert sah sie erstaunt an.

„Allerdings,“ entgegnete er. „Fräulein Krüger ist sehr liebenswürdig — ein heiteres, reizendes Kind . . .“

„Es ist gut, daß Sie das finden . . .“

„Was liegt daran?“

„Nun — Rosa liegt sehr viel daran. Und für Sie — eröffnet sich eine glänzende Aussicht . . .“

„Fräulein Else?!“ rief er erschreckt aus. Doch sie wandte sich mit einem Achselzucken ab, um dem Diener einen Befehl zu erteilen.

## 11.

Es war herrliches Winterwetter und prachtvolle Schlittenbahn. Von dem wolkenlosen, stahlblauen Himmel strahlte die Sonne blendend auf die weiße Schneedecke, die Felser und Wiesen bedeckte und den Fichtenwald in einen wahrhaften glitzernden, blitzenden und funkelnden Märchenwald verwandelt hatte. Am zweiten Festtage sollte eine Schlittenpartie nach dem eine Stunde von Wendhausen ent-

fernten Vorwerk der Domäne stattfinden, welches, umringt von weitenweiten Fichtenwäldern, in idyllischer Einsamkeit dalag. Eine größere Gesellschaft aus dem Städtchen hatte sich der Partie angeschlossen; abends sollte dann in dem Wirtshaus „Zur Tanne“, das unweit des Vorwerks am Saume des Waldes lag und im Sommer einen beliebten Ausflugsort bildete, getanzet und in der Nacht bei dem herrlichen Vollmondschein die Heimfahrt angetreten werden.

Einige Zeit vor der Abfahrt ließ der Oberamtmann Herbert zu sich bitten.

„Ich höre,“ sagte er freundlich. „Sie wollen die Partie nicht mitmachen, Herr Hammer?“

„Wenn Sie erlauben, möchte ich allerdings zu Haus bleiben, Herr Oberamtmann,“ entgegnete Herbert in leichter Verlegenheit.

„Weshalb wollen Sie sich das harmlose Vergnügen nicht gönnen?“ fragte der Oberamtmann lächelnd. „Ich habe überhaupt bemerkt,“ fuhr er ernster fort, „daß Sie sich in letzter Zeit mehr zurückziehen. Weshalb das? Gefällt es Ihnen bei uns nicht mehr?“

„Ich wäre der undankbarste Mensch, wenn ich Ihre Güte nicht anerkennen wollte,“ versetzte Herbert warm. „Aber ich denke, ein armer Verwalter paßt nicht in die Gesellschaft . . .“

„Nah — reden Sie keinen Unsinn, Herr Hammer. Wir alle wissen, daß Sie uns gesellschaftlich vollkommen gleich gestellt sind, und wenn Sie sich erst mit Ihrem Vater ausgedöhnt haben werden, so können Sie die ganze Gesellschaft hier auskaufen.“

(Fortsetzung folgt.)